

PROFESSOR  
DR. RICHARD SUCHENWIRTH

Attendorn/Westf., 2. III. 1951  
BREITBRUNN  
AM AMMERSEE

Herrn Dr. Heinrich Zilllich, Postfach 100, Starnberg am See, Fischhaberstrasse.

Dr. Heinrich Zilllich, Postfach 100, Starnberg am See, Fischhaberstrasse.

Starnberg am See, Fischhaberstrasse. Ich habe, nach einem langen Aufenthalt in

Lieber Herr Zilllich !

Durch Zufall erhalte ich ihre Anschrift und moechte mich doch, seit ich das ungastliche Bayern verlassen habe, bei Ihnen melden. Sie wissen, wie mir Hundhammer und Camil in Sachs mitgespielt haben. Hier aber gilt meine Entlastung selbstverstaendlich nach wie vor. Ich arbeite zurzeit an einer Art Geschichte des deutschen Ostraumes, wobei mir Ihr "Siebenbuergen und seine Wehrbauten" nicht nur wertvolle Dienste leistete, sondern auch einen sehr grossen Genuss bereitete. Welch eine ausgezeichnete Darstellung und was fuer ein Land !

Kaum, dass ich es wieder gelesen, draengte es mich, an Sie zu schreiben und Sie mit Fragen zu ueberschuetten. Darf ich es wohl ?

Wann taucht der Name "Sachsen" zum ersten Mal auf ? Welche Erklaerung gab man dafuer ? Begnuegte man sich einfach mit der Tatsache ? Hat Teutsch dafuer irgendeine Hypothese aufgestellt ? Koennte er wohl von der ostsaalischen Zwischenheimat der Sachsen herkommen, die jetzt fuer die Wanderung angenommen wird ?

Ich wuesste ferner gern, wo sich Meschendoerfer aufhaelt und wo Wittstock ? Ist einer der namhafteren Sachsen im Land verblieben ? Wo ist, das waere fuer mich sehr wichtig, Dr. Csallner abgeblieben ? Vermoechte Felberth aus Mediasch mit seiner Familie zu entkommen und wo ist er derzeit ? Und endlich die mich am staerksten bewegende Frage. Gibt es ueberhaupt noch Sachsen in Siebenbuergen ? Wieviel moegen es sein und was ist ueber ihr Leben bekannt geworden ? Bestehen noch die alten historischen Staetten ?

Entschuldigen Sie diesen barbarischen Ungestuem von Fragen. Sie haben aber selbst die Schuld daran, da Ihr Buch eine so ergreifende, fast aufwueh-

lende Sprache spricht. Natuerlich fragt man sich da, was aus dem Lande geworden ist.

1895. 26 Wo mag sich heute der Reichtum des Brukenthal-Museums befinden? Soort ich in Hermannstadt war, bin ich dankbar dorthin gepilgert.

Wie geht es Ihnen und den Ihren? Haben Sie neues herausgebracht und was machen die alten Buecher? Neulich sah ich in einer westfaelischen Buchhandlung "Zwischen Grenzen und Zeiten". Moegte es doch wieder herausgekommen sein. Ich kenne freilich nur Bruchstuecke davon, aber ich war stets davon angetan. Diese unerhoert bunte Welt Altoesterreichs war etwas Einzigartiges.

Bitte empfehlen Sie mich der hochgeehrten gnaedigen Frau Gemahlin, die mich so oft in Guete zum Bohnenkarree nach Starnberg einlud. Am End erleb ich die Freude doch noch einmal, Sie dort zu besuchen.

Mit den herzlichsten Gruessen

immer Ihr

Ryko Trifunovic

ikgs

Starnberg am See, 4.3.1951

Lieber Herr Professor Suchenwirth,

ich freue mich von Herzen, wieder von Ihnen zu hören. Besonders erfreut es mich, daß Sie wieder arbeiten und gar ein Buch <sup>über die Orla</sup> schreiben, das heute wichtiger ist als früher. Darf ich - um gleich in medias res zu gehen - darauf hinweisen, daß Sie für Ihre Darstellung der Geschichte des deutschen Ostraumes, soweit Siebenbürgen dabei in Frage kommt, aber auch hinsichtlich aller anderen Gebiete, eine wertvolle, bis zur Gegenwart reichende Hilfe an den "Hausbüchern der Vertriebenen" finden können, die der Akademische Gemeinschaftsverlag in Salzburg (Pacherstr.1) herausgegeben hat und weiter ausgegeben wird (Auslieferung für Deutschland: Langen-Müller-Verlag, München 19, Hubertusstr.4). Einen Prospekt der Bücher lege ich bei. Sie sind zwar teuer und die Anschaffung aller, die Sie eigentlich einsehen müssen, wird für Sie nicht leicht sein, aber vielleicht hat eine Bücherei in Ihrer Nähe die Bände oder ist zu bewegen, sie zu kaufen. In diesen Bänden finden Sie äußerst wichtige Daten bis zur Gegenwart. Die Bücher stellen nicht bloß die Geschichte jener verlorenen Gebiete dar, sondern alle Lebenszweige, wie Landwirtschaftsgeschichte und Landwirtschaftsverfassung, Industrie, Handel, Kunst, Literatur, Bräuche, Sitten, alles durch die Jahrhunderte hin betrachtet, dann Proben aus Dichtung, Sage, Märchen usw. Überdies sind viele Bilder dabei. Ich habe im Band "Wir Siebenbürger" die siebenbürgische Geschichte auf kürzerem Raum als im Buch "Siebenbürgen und seine Wehrbauten" geschildert, und ich glaube, diese Darstellung ist, wennauch knapper, sehr wohl gelungen.

Meine Festrede zum 800-Jahrfest der Siebenbürger Sachsen lege ich hier bei.

Der Name "Sachsen" taucht spät auf. Er kommt aus der ungarischen Kanzleisprache. Ob er einer Erinnerung an die Sachsenkaiser entstammt, weiß ich nicht. Den Madjaren waren diese Kaiser ja ein Begriff, weil sie von ihnen so fürchterlich geschlagen wurden, daß ihnen nichts mehr übrig blieb, als Europäer zu werden oder unterzugehen. Ich rate Ihnen, sich wegen des Namens "Sachsen" mit Universitätsprofessor Dr. Karl Kurt Klein, Telfs/Tirol, Südtirolerstr. 32, Österreich, in Ver-

bindung zu setzen; Klein ist der bekannte auslanddeutsche Literaturhistoriker und zweifellos heute der beste Fachhistoriker der Siebenbürger Sachsen auch auf dem Gebiet der politischen Geschichte.

Meschendörfer und Wittstock sind beide in Kronstadt, das heute amtlich Stalinstadt (Orasul Stalin) heißen muß. Beide sind still, und man hört, daß sie wohl oder übel einige regimefreundliche Bewegungen zu machen gezwungen sind, so soll Wittstock einen Staatsauftrag haben zur Wiederschrift eines Romans übers Jahr 1848/9. Man kann sich vorstellen, was dabei herauskommen muß.

Folberth ist Leiter der in Salzburg erscheinenden "Berichte und Informationen", Organ des dem Unabhängigen-Führer Krauß gehörenden Österreichischen Forschungsinstituts für Politik und Wirtschaft (Hellbrunnerallee). Er wird Ihnen mitteilen können, wo Csallner ist, von dem ich nichts hörte. Über die Gegenwarts Lage der Sachsen brachte "Christ und Welt", Stuttgart-O, Steingrabenweg 7, eine gute Schilderung (vor einer Woche etwa). Lassen Sie sich das Heft schicken. Es leben noch 175.000 Sachsen in der Heimat, also die Mehrheit. Über ihr Leben berichtet der eben erwähnte Aufsatz durchaus zutreffend.

Das Brukenthalmuseum ist verstaatlicht. Viele Schätze wurden nach Bukarest geführt. Folberth wird darüber Genaueres wissen. Die Schulen, obschon verrückt umgebaut und die Gymnasien - außer in Kronstadt und Temesvar - in Fachschulen verwandelt, haben deutsche Unterrichtssprache, natürlich kommunistischen Geist.

Wie es mit geht? Schlecht! Das Verbot des Langen-Müller-Verlags, der nichts mehr herausbringen kann, trifft mich schwer (die Verbotsgeschichte gehört zum Tollsten unserer Zeit; Antreiber sind deutsche Konkurrenzverlage, also, da die Antreiber zu den amerikanischen Behörden liefen und diese gegen ein deutsches Unternehmen einsetzten, Volksverräter). Ich weiß nicht, wo ich meine Bücher herausgeben soll. Zehn Menschen im Haushalt! Ich weiß nicht, wo mir der Kopf steht, fühle mich gelähmt, und die ganze Lage ist so, daß man nur lachen und sich aufhängen kann. Aber ins Blaue hinein muß weitergelebt werden im Glauben, daß die Deutschen und das Abendland sich wieder hochrappeln.

Herzliche Grüße von Ihrem

ikgs

Suchenwirth,

Attendorf, 22. III. 1951

Attendorf/Westf.

Schuelernhof.

Lieber Herr Dr. Zillich !

Von einer Reise zurueckgekehrt rinde ich Ihnen lieben,  
langen, so prompt abgeschickten Brief hier vor. Haben Sie den herzlichsten  
Dank ! Es tat mir ordentlich wohl, einmal wieder so ausfuerhlich von ihnen  
zu hoeren und ihre Mittheilungen ueber die Siebenbuenger Verhaeltnisse und  
die einzelnen Siebenbuenger sind mir sehr wertvoll. Eine ganz besondere Ue-  
berraschung bedeutete fuer mich das Heftchen, "Der Schicksalsweg der Sieben-  
buenger Sachsen", das Sie so guetig Ihrem Briefe beileigten. Haben Sie aber  
ausgezeichnet gesprochen ! Es ist eine Freude, dass bei einer so bedeutungs-  
vollen Feier ein Mann wie Sie das Wort ergreifen konnte, seinem Stamme die  
Festrede zu halten. Ihre Festrede hat ganz grossartige Stellen vom tiefgrei-  
fenden Beginn, der den rechten Auftakt gibt, bis zu dem Schluss, der in voller  
Saettigung wie ein schoener Abend aufleuchtet. Wieviel Farbe und Toenung und  
wieviel Leben inmitten einer exakten Durchhellung von achthundert Jahren  
Vergangenheit ! Ich bin sehr froh, dass ich nun zwei Abhandlungen ueber die  
siebenbuergische Geschichte von Ihnen besitze.  
Es tut mir so leid, dass Sie so schwer kaempfen muessen.  
Freilich ist es auch wieder schoen, dass Sie eine so starke Gemeinschaft in  
familaerer Betreuung halten. Denke ich zurueck, wie ich Sie an jenem Abend  
im Pschorrbraue wiedersah, so haben Sie auch noch die Jugendkraft, um die  
Wende zum Guenstigen, die fuer Sie eines Tages heranruecken muss, erwarten zu  
koennen. Wenn es nur nicht oft so schwer waere ! Glauben Sie mir, mich ueberfaellt  
es oft wie Lebensueberdruss, wenn ich sehe, wie alle Thueren verschlossen sind  
und sich nirgends richtige Moeglichkeiten zeigen wollen. Ich hab z. B. so ge-  
druckte Ostern, wie sie sich diesmal fuer mich bereiten, zu keiner Zeit, selbst  
nicht in der dreijaehrigen Gefangenschaft, erlebt.

Seien Sie herzlichst bedankt fuer die wertvollen Informatio-  
nen ! Den fraglichen Artikel in der Zeitschrift "Christ und Welt" hatte ich  
bereits gelesen. Wenn, woran ja kaum zu zweifeln ist, die Zahlen zutreffen, dann

ist dies ein erstaunlicher Beweis fuer die Unverwuestlichkeit einer festge-  
fuegten Volksgemeinschaft auch unter grauenvollen Verhaeltnissen. Fast will  
mir die Zahl zu hoch erscheinen. Denn, rechnen wir zu den 175.000 die Bistritzer  
hinzu (wie stark moegen die sein ?), die nach dem Reich evakuiert wurden, ferner  
diejenigen, die sich wie Folberth noch rechtzeitig zu retten vermochten, werden  
ferner die Gefallenen eingerechnet, die bei der starken Inanspruchnahme der  
Volksgruppe fuer die Waffen-SS nicht gering sein duerften, endlich die Todes-  
opfer aus der Zivilbevoelkerung, dann muesste das ja mehr als die fruehere Zif-  
fer von 230.000 ergeben. Vielleicht hat nun der harte Existenzkampf der in der  
Heimat Verbliebenen eine Erhoehung der Geburtenziffer zur Folge und damit doch  
einen teilweisen Ersatz des schweren Aderlasses.

Natuerlich werde ich mir den Weg zu den Heimatbueschern des Salzburger  
Verlages erschliessen. Ich habe hier auch schon in einen (Schlesien) Einsicht  
erhalten. Ich danke Ihnen fuer den wichtigen Hinweis. Den Schlesien-Band fand  
ich sehr gut.

Der Mensch erkennt leider das Richtige erst, wenn es zu spaet ist. Zumin-  
dest geht es ihm oft so. Ich war wohl dreimal in Siebenbuergen (1937, 1940 und  
1943) und jedesmal richtig angetan von dem uralten saechsischen Wesen. Viel  
zu kurz aber war es. Lange Monate haette ich mir dafuer sichern sollen. Es ist  
doch eine grossartige Welt. Ist Ihnen wohl bekannt, wie es dem Gymnasialdirek-  
tor von Schaessburg ergangen ist? Er hiess, glaub ich, Poltzer. Ich naechtigte  
bei ihm und fand ihn wie auch die Frau sehr still und ernst. Gediegene, aber  
damals schon fast gedruckte Leute.

An Folberth schreibe ich, auch an Klein. Ich kann nicht recht glauben,  
dass der Name "Sachse" von den saechsischen Kaisern herruehrt. Diese selbst  
nannten sich ja noch rex Francorum und nach ihnen kam vollends das kueni-  
sche Geschlecht der Salier, die ihrerseits (alle drei Heinriche) sehr viel  
mit den Magyaren zu tun hatten. Ich bin neugierig, was die Meinung von Klein  
ist.

Nun wuensche ich Ihnen und den Ihren von Herzen

"Froehliche Ostern :"

Mit herzlichen Gruessen stets Ihr

*Timon*